Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 31 (1898)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXI. Jahrgang Nr. 7. Bern, 12. Februar 1898.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.) *Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid,* Sekundarlehrer, *Bern.* — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern

Inhalt. Nehmt euch der Armen und Notleidenden an. — Zur bernischen Schulfeier des 5. März. — Regierungsrat. — Austrittsprüfungen. — Seminar Hofwyl — Lehrerinnenheim. — Konferenz Kirchberg-Koppigen. — Kreissynode Thun. — Thun. — Herzogenbuchsee. — Bernischer Lehrerverein. — Stadt Bern. — Lehrerbildung. — Die Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Sonderbare Annonce. — Bundessubvention. — Litterarisches. — Briefkasten.

Nehmt euch der Armen und Notleidenden an.

„Auch jetzt, wo der Abend unseres Jahrhunderts angebrochen ist und wir schon die Morgenröte des zwanzigsten Jahrhunderts dämmern sehen, herrscht doch noch immer und vielleicht heftiger als je der herbe Kampf ums Dasein, allzuherb für viele, die der Kummer drückt und die Not bedrängt, denen qualvolle Angst das Herz beklemmt und deren armes Hirn nach langem und schmerzlichem Ringen um das tägliche Brot für sich und die ihrigen zuletzt unterliegt. Der Kampf ums Dasein fegt sie weg, Männer wie Frauen; er wirft sie zu Boden, und über sie schreiten die Tausende hinweg und treten sie in den Staub. Und bald sind die Unglücklichen unter dem wahnwitzigen Drängen der Massen zerdrückt und zermalmt. Hier vor allem sind Samariter und Samariterinnen vonnöten. Und die, welche man von der Verzweiflung und vom Hungertod rettet, sollen auch wissen, dass ihre Retter sich nicht durch Gründe religiöser, politischer und socialer Propaganda haben leiten lassen, wie erhaben diese Gründe im übrigen auch sein mögen. Den wahren Samariter, die wahre Samariterin soll des Nächsten jammern, damit sie Barmherzigkeit an ihm thue. — Machen wir's nicht wie die Priester und der Levit im Gleichnis, die vorübergingen!“

(Henry Dunant, Denkwürdigkeiten.)

Zur bernischen Schulfeier des 5. März.

Samstag den 5. März werden in allen Kirchen des Kantons Bern die Glocken ertönen zur ernsten Erinnerung an den Untergang der alten Eidgenossenschaft. Die Stadt Bern speciell wird in Neuenegg eine grosse vaterländische Kundgebung veranstalten. Auch in den Schulen soll eine Erinnerungsfeier, wohl bestehend in Gesängen und einer Ansprache, abgehalten werden, zu der wir in folgenden Zeilen eine kurze Anleitung, eine stoffliche Übersicht geben möchten. Denjenigen Lehrern, denen es momentan an den nötigen Büchern fehlt oder an Musse gebricht, den Stoff zu gruppieren, glaube ich einen kleinen Dienst zu erweisen, wenn ich in knappen Zügen die Vorgänge skizziere, die zu den Kämpfen von Neuenegg und Grauholz hinführten, und hier und dort wörtlich oder zusammengedrängt einige Abschnitte bringe, welche der Darstellung Relief und Kolorit geben würden. Den Herren Kollegen, welche davon Gebrauch machen wollen, wird es ein Leichtes sein, die aufgezählten Gesichtspunkte an Hand guter Darstellungen, je nach ihrer Wichtigkeit und den lokalen Verhältnissen der Schule zu einem wohlabgerundeten Ganzen zu erweitern.[1]

Nach meiner Ansicht sollte die Ansprache drei Punkte zur Behandlung bringen.

I. Die Gründe der französischen Invasion und des Untergangs der alten Eidgenossenschaft.

II. Die Kämpfe bei Neuenegg und Grauholz, in packender Anschaulichkeit vorgeführt.

III. Appell an die Kinderherzen.

Wir kommen zum ersten Abschnitt:

Sämtliche der Revolutionierung der Schweiz vorausgehenden Ereignisse wie der Stäffenerhandel, die Abreissung des Veltlins und Cläfens durch Bonaparte, welche die Darstellung nur kompliziert und breitspurig gestalten, sollten weggelassen und die Aufmerksamkeit auf folgende Punkte gelenkt werden.

1. Der innere Zerfall der Eidgenossenschaft.

a) Obwohl die bernische Miliz im Rufe stand, die bestorganisierte, bestgeübte und bestbewaffnete zu sein, befand sie sich in vernachlässigtem Zustande. Militärische Disciplin und Ausdauer waren unbekannt, weil der

---

[1] Zu diesem Zwecke genügen vollständig:
Lehrbuch für den Geschichtsunterricht an Sekundarschulen, Oechslis oder Dändlikers Schweizergeschichte, alle drei vorzüglich. Wer über diesen Gegenstand an öffentlichen Versammlungen redet, dem möchte ich zum Studium empfehlen: Karl Müller: Die letzten Tage des alten Bern; v. Mülinen: Erinnerungen aus der Zeit des Uebergangs; E. Bähler: Die Ermordung v. Erlachs. Alle hier erwähnten Arbeiten wurden zu vorliegenden Zeilen benutzt.

[2] Müller pag. 30.

Militärdienst als eine Spielerei betrachtet wurde.[2] „In den Kantonierungsquartieren verlangte jeder ein gutes Bett, Kaffee, Milch und Wein und murrte gleich bei Mangel oder auch Verzögerung derselben. Auf Märschen belästigte das Tragen des Gewehrs, des Tornisters und der Patrontasche: die Soldaten wurden gleich marode und wollten in allen Wirtshäusern einkehren. Auf den Wachen durfte es nie an Wein, Kirschwasser und Branntwein fehlen, und der Offizier, der sie am besten bewirtete, war der beliebteste.“ Die Franzosen dagegen hatten sich seit sechs Jahren in fortwährenden Kriegszügen eingeschult.

b) Der bescheidenste Versuch einsichtiger Patrioten, zeitgemässe Reformen im Staatswesen einzuführen, wurde von der Regierung als todeswürdiges Verbrechen angesehen.

c) Die Berner machten sich im Waadtland durch ihre tyrannische Härte so verhasst, dass die dortige Bevölkerung dem einmarschierenden Heere als Befreier zujubelte.[1] „Am 14. Juli 1791 feierten die Waadtländer den Jahrestag des Bastillensturmes in fröhlichen Festen, wobei sie die Farben des neuen Frankreich aushängten, die Freiheit hoch leben liessen und Revolutionslieder sangen, ohne indes schon an einen Aufstand zu denken. Sofort liess Bern Truppen aus den deutschen Landesteilen mit 60 Kanonen in Lausanne einrücken. Eine Reihe von Verhaftungen wurden wegen Veranstaltung jener Feste und der dabei gehaltenen Reden vorgenommen, die Gefangenen wider das im Waadtland geltende Recht nach Bern geführt und dort zu 10—25jähriger Einsperrung verurteilt. Andere, welche sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen hatten, wurden geächtet und ihres Vermögens beraubt. So versäumten die Berner nichts, um im Waadtland ihre Herrschaft so verhasst als möglich zu machen.“

2. Einwirkungen von Aussen.

a) Der Schweizerklub in Paris, aus verbannten Genfern und Freiburgern gegründet, stellte sich das Ziel, mit Zeitungsartikeln und Flugschriften auf einen Umsturz der Heimat hinzuarbeiten.

b) Der Basler Oberzunftmeister Peter Ochs und Cäsar Laharpe von Rolle empfahlen dem Pariser Direktorium aus persönlichem Hass gegen die aristokratischen Regierungen den Einmarsch in die Schweiz.

c) Die Ermordung eines Teils der 800 Mann starken schweizerischen Leibwache Ludwigs XVI. am 10. August 1792 im Tuileriensturm lockerte das Band, das die Eidgenossenschaft seit Jahrhunderten mit Frankreich verbunden hatte.

d) Reubel, das einflussreichste Mitglied des französischen Direktoriums hasste Bern, weil er dort einmal einen Prozess verloren hatte.

---

[1] Oechsli pag. 294.

e) Napoleon hielt die Annexion der Schweiz für nötig, um sich die schweizerischen Pässe als Übergangslinien zu dem soeben eroberten Italien zu sichern; dann verlockte ihn der bernische Staatsschatz, von dessen Grösse fabelhafte Gerüchte im Umlauf waren.

II. Die Kämpfe bei Neuenegg und am Grauholz.

Frankreich suchte den Krieg vom Zaun zu reissen, daher die Aufforderung, den englischen Gesandten aus der Schweiz zu weisen, die französischen Emigranten auszuliefern und damit das seit der Reformation ausgeübte Asylrecht kläglich preiszugeben. Um die Einnahme zu erleichtern, sollte die Schweiz von innen heraus planmässig zu jeder Verteidigung unfähig gemacht werden. Diesem Zwecke dienten die Wühlereien des französischen Gesandten Mengaud, der an Unverschämtheit, Schlauheit und Gemeinheit seinesgleichen suchte, die Aufreizung der mit der Geschlechterherrschaft unzufriedenen Unterthanen, denen französische Sendlinge und Flugschriften vorspiegelten, Frankreich beabsichtige nur, das geknechtete Schweizervolk von seinen Tyrannen, den Aristokraten, zu befreien.

Die letzte Tagsatzung der Eidgenossenschaft in Aarau gibt ein getreues Spiegelbild der Schlaffheit und Handlungsunfähigkeit. Am 28. Januar rückten die Franzosen in die Waadt ein, nachdem vier Tage vorher die lemanische Republik ausgerufen worden war. Damit begann in der Schweiz die allgemeine Revolutionierung; viele erblickten jetzt die Franzosen als Erlöser und Bringer der Freiheit, allen voran die Waadtländer, die losgelösten Unterthanen der Berner. Anführer der französischen Westarmee war General Brüne, Schauenburg der Leiter eines Nordcorps, das über die baslerischen Jurahöhen ziehen sollte. Um dessen Vorrücken abzuwarten, wurden mit der bernischen Regierung trügerische Unterhandlungen eingeleitet. Diese sehen wir in zwei Fraktionen gespalten, in die schwächere Kriegspartei, an deren Spitze der greise Schultheiss Niklaus von Steiger stand und in die Friedenspartei, deren Sprecher Seckelmeister Frisching war. Das 20,000 Mann zählende Bernerheer stand unter der Oberleitung des Generals Karl Ludwig von Erlach, eines Erlach, wie ihn Laupen gesehen. Diesen drängte es zum Kampfe. Steiger und Erlach wetteiferten völlig, dem Rat der Zweihundert die Vollmacht zum Angriff zu entreissen. Statt dessen folgte ein 14tägiger Waffenstillstand, der am 2. März noch verlängert wurde. Das Heer, das wochenlang thatenlos herumstehen musste, wurde missmutig. Man sprach von Verrat. Die Soldaten meuterten, versagten den Offizieren den Gehorsam, erschossen einige, Tausende liefen voll Ingrimm nach Hause. Am 3. und 4. März konnte man den Ruf „Verrat“ fast aus allen Truppenteilen heraushören. Die Abdankung der alten Regierung am 4. März und deren Ersatz durch eine provisorische machte

es in den Köpfen der Soldaten zur Gewissheit[1]: „Die Berner Regierung musste mit ihrer Demission Land und Volk den Franzosen verkauft haben.“ „Noch bis vor wenig Jahrzehnten war in den Gegenden, welche dem Kampfe zunächst gewesen waren, z. B. in Neuenegg, das Gerücht nicht ausgestorben, die Soldaten hätten mit Rübsamen gefüllte Patronen bekommen; daher das Volkslied aus jener Zeit:

„Der General war falsch,
Die Offizier fast all',
Und sie gaben uns schlechte Munzion,
Dass wir mussten laufen davon.“

Unterdessen war Schauenburg nach Süden vorgerückt, und der Angriff der Franzosen erfolgte sowohl in der Richtung gegen Solothurn wie gegen Freiburg. Während die Franzosen das Beinhaus von Murten, das schweizerische Denkmal glorreicher Zeiten auf Brünes Befehl zerstörten, brachte die übrige Eidgenossenschaft trotz Bundesschwur nur 4700 Mann zusammen, um Bern in der Todesnot beizuspringen. Diese wenigen kamen nicht einmal zum Kampfe; an den bernischen Kriegsrat wurde aus den Ländern der Innerkantone geschrieben[2]: „Ihr Sinn und Gedanke sei stets gewesen, mit fester Schweizertreue, mit freudiger Aufopferung alles Blutes ihren lieben Miteidgenossen zur Hand und Hülfe zu stehen, wie sie denn bis auf diese Stunde sattsam Beweis davon gegeben hätten; aber jetzt seien sie bei der rettungslosen Lage Berns genötigt, auf den Schutz ihrer eigenen Länder bedacht zu sein.“

Es würde jetzt folgen die Schilderung der Ereignisse in Neuenegg, wo die alte schweizerische Tapferkeit noch einmal glanzvoll aufleuchtete, und der Operationen auf der Rückzugslinie Lengnau-Fraubrunnen-Grauholz-Breitenfeld-Bern. Die Tapferkeit der Truppen eines Grafenried und Weber soll ins beste Licht gerückt werden. In 12stündigem Kampfe hatte das kleine Häuflein dem übermächtigen Feinde standgehalten und ihn geschlagen. Die schmerzliche Niedergeschlagenheit, die sie packte, als sie auf dem Heimwege die ersten Franzosen erblickten, soll erwähnt werden. „Auf dem Holligenbrücklein zerschlugen die Offiziere ihre Degen, die Soldaten ihre Gewehre.“ [3]

III. Appell an die Jugend.

Tiefe Trauer erfüllt unsere Herzen, wenn wir heute an diese 100 Jahre hinter uns liegenden Ereignisse zurückdenken und zusehen müssen, wie ungenügende militärische Ausbildung, Uneinigkeit und Zaghaftigkeit der alten Eidgenossenschaft den Untergang bereitet haben. Wir dürfen uns aber anderseits freuen, dass die Schweiz aus den ungesunden Zuständen, in denen sie sich vor dem Jahre 1798 befand, gewaltsam herausgeworfen

[1] E. Bähler, pag. 12.
[2] Oechsli, pag. 304.
[3] Bund, Nr. 9, 1898.

wurde. Das alte Gebäude war längst morsch geworden, die eigenen Kräfte hatten nicht hingereicht, die Schäden dauernd auszubessern; denn Eintracht verdoppelt die Kräfte, Zwietracht dagegen bricht sie.

Auf den Trümmern der alten Eidgenossenschaft ist aber ein neuer Bau entstanden, der allen Stürmen trotzen wird und stetig zunimmt an Gewalt und Grösse. Unsere Soldaten sind heute zehnmal besser ausgerüstet und eingeübt als vor 100 Jahren. Unsern Regierungen fehlt es nicht mehr an Einsicht und Entschlossenheit, dem Volke nicht mehr an Vertrauen wie anno 1798; denn die Schulbildung ist eine viel längere und bessere geworden. Unsere Voreltern und Eltern, wie auch die Staatsbehörden, haben keine Mittel gescheut, schöne Schulhäuser zu bauen und gute Lehrer heranzubilden, damit ihr recht viel lernt, zu einsichtigen Männern und Frauen herangezogen werdet, und nie mehr so bittere Zeiten über unser Vaterland hereinbrechen.

In dieser ernsten Stunde rufen wir uns in Erinnerung zurück, dass wir heute die Früchte geniessen, deren Saat unsere gefallenen Ahnen in Neuenegg und Grauholz mit ihrem Blute düngten. Sie sollen aber nicht umsonst geblutet haben; arbeiten wollen wir, Schüler und Lehrer, mit eisernem Fleisse, den Geist und den Körper zu stählen, damit, wenn die bange Stunde kommt, wir für unser Vaterland dastehen wie ein Mann, einmütig und entschlossen. Da wird es nicht mehr heissen: „Verrat", die Parole wird nur noch das geflügelte Wort Bubenbergs sein: „So lange in uns eine Ader lebt, gibt keiner nach." Ihr seid zwar noch Knaben und Mädchen; aber in wenigen Jahren seid auch ihr herangewachsen, und darum gelobet ihr es heute schon, der lieben Schweiz, unserem herrlichen Vaterlande, einst tüchtige kräftige Männer und Frauen stellen zu wollen. Mit dem Dichter singen wir alle: [1]

„Hoch in Alpenferne — Wolken sind ihr Kleid,
Diadem die Sterne, Firnen ihr Geschmeid —
Thronst, Helvetia, prächtig, tauchst in den Aetherflor.
O wie ziehst du mächtig, Mutter, die Herzen empor!

Deine Hut bewahret treu ein Heiligtum,
Längst nur offenbaret biederm Heldentum;
Freiheit ist's, die nimmer, nimmer kann vergeh'n,
Wo der Wahrheit Schimmer freudig wird geseh'n." [2]

Die Feier wird wohl mit einem patriotischen Liede eröffnet und mit der Nationalhymne geschlossen werden. Die Würde und Weihe derselben dürfte durch die Anwesenheit der Schulkommissions-Mitglieder wesentlich erhöht werden.

Dr. *J. Jegerlehner.*

[1] Festspiel zur bernischen Gründungsfeier, pag. 46.

[2] Ich glaube, einige patriotische Schlusssätze — es dürfen auch bessere sein als die obigen — wirken im Anschluss auf den Vortrag über den Uebergang mächtig ein auf Gemüt und Wille der Kinder, und darauf kommt es ja schliesslich an.

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Es werden gewählt: 1. auf eine Amtsdauer von sechs Jahren zum Lehrer an der baugewerblichen Abteilung des kantonalen Technikums in Burgdorf: August Hug, bisheriger Inhaber der Stelle; 2. als Lehrer für die neu kreierte Lehrstelle an der mechanisch-technischen Abteilung der nämlichen Anstalt: Walter Fluri, Ingenieur der schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur.

Austrittsprüfungen. Im 7. Inspektoratskreise waren früher die Anmeldungen zum Austritt sehr zahlreich, z. B. letztes Jahr 70 Schüler, besonders aus den seeländischen Ämtern. Am Examen zu Schüpfen musste der Inspektor noch zwei Gehilfen beiziehen. Das Examen wurde deshalb ernst genommen und etliche zurückgewiesen. Die Wirkung ist merkbar. Für die diesjährige Prüfung meldeten sich nur 13 Schüler, darunter bloss 1 aus dem Amt Fraubrunnen.
(„Int.-Bl.“)

Seminar Hofwyl. (Korresp.) Am 31. Januar und 6. Februar wurden hier von der Oberklasse „Wallensteins Lager“ und „Wallensteins Tod“ von Schiller aufgeführt. Allgemein war man von den Leistungen sehr befriedigt. Fast alle Rollen wurden gut, manche sehr gut durchgeführt. Dass Frauenrollen, von Männern gespielt, auf den Bühnen selten befriedigen, weiss man schon lange. Herr Seminarlehrer Walter, der Leiter der Aufführung, und die mit den Rollen betrauten Seminaristen thaten ihr möglichstes, um die Illusion zu erhalten. Bei einer der Rollen (Gräfin Terzky) gelang das auch ganz gut. Sehr angenehm berührte uns während der ganzen Vorstellung das Streben nach reiner Aussprache, die uns Bernern bekanntlich zuweilen recht Mühe macht, und die meist einfache, natürliche Deklamation, verbunden mit angemessenem, nicht zu chargiertem Spiel. Die erste Klasse darf auf diesen Erfolg stolz sein; hoffentlich wird sie aber nie vergessen, dass sie ihn zum grössten Teil dem unermüdlichen Fleisse, der liebevollen Hingebung und der Tüchtigkeit ihres verehrten Lehrers, Herrn Walter, verdankt.

— Trotz der Einsendung in Nr. 6 dieses Blattes trete ich gegenwärtig nicht weiter auf die Beköstigung im hiesigen Seminar ein, erstlich, weil über die Kost in sämtlichen Seminarien eine amtliche Untersuchung angeordnet und das Resultat derselben abzuwarten ist, und zweitens, weil über den „Geschmack“ die Meinungen bekanntlich sehr verschieden sind.

Nur in Bezug auf den vermeintlichen Widerspruch, dass ich selbst die Kost in einigen Punkten verbesserungsbedürftig gefunden habe, bemerke ich, dass Verbesserungen, wie ich solche in Nr. 3 dieses Blattes erwähnte, sehr wohl denkbar sind und angestrebt werden können, ohne dass die Leute hätten „Hunger leiden“ müssen. Dies wird jeder verständige Hausvater und jede erfahrene Hausfrau bestätigen. E. Martig, Seminardirektor.

Lehrerinnenheim. Staniolertrag im Januar Fr. 120.

Konferenz Kirchberg-Koppigen. Im „Schulblatt“ liest man hie und da von Pestalozzifeiern, welche einzelne Konferenzen seit der grossen Pestalozzifeier nun alljährlich abhalten. Da kommen die Teilnehmer herbei, um ein Stück des Lebens und Wirkens des grossen Meisters oder einige seiner Gedanken an ihrem Geiste vorüberziehen zu lassen, sich daran zu erbauen und sich aufzuraffen aus

der Alltäglichkeit in die Welt der Ideale. Der Tote wird gefeiert durch Lied und Wort, und wohl hat er's verdient, dass man solches thut.

In unserer Konferenz nun haben wir diese alljährlich wiederkehrende Pestalozzifeier nicht. Wir haben aber etwas, das uns dieselbe reichlich ersetzt und Genüsse bereitet, die denen an einer Pestalozzifeier gewiss keineswegs nachstehen. Seit einigen Jahren laden wir alljährlich einmal alle die Lehrer und Lehrerinnen zu unserer Konferenz ein, die in den Jahren der Kraft in unserem Kreise im Schuldienst gestanden, dann aber, weil alt geworden, aus unseren Reihen geschieden sind. Es ist deren eine ziemliche Zahl, und sie folgen der Einladung und kommen, wenn sie es irgendwie imstande sind. Wir erscheinen auch recht vollzählig, und wenn wir so beisammen sind und einander die Hand gedrückt haben zum Willkomm, so sind sie wieder die unsrigen, gehören zu uns wie ehedem und hören mit Vergnügen zu, wie wir die Verhandlungen, die unvermeidlichen, prompt und rasch zu Ende führen, wie sie es seinerzeit auch gethan. Einer der unsrigen, der es versteht, erfreut sie und uns mit einem schönen Vortrag, und darauf folgt ein recht gemütliches Beisammensein, wo jedes Herz, ob jung ob alt, freudig pocht und spricht: „Hier ist gut sein; hier lasst uns Hütten bauen!"

Diese Konferenzen sind Lichtpunkte in unserm oft so einförmigen Schulmeisterleben und sollen Lichtpunkte sein auch in dem sich zu Ende neigenden Leben unserer Lehrerveteranen, freundliche Abendsterne dem müden, vereinsamten Wanderer in stiller Nacht.

Was ich nun im Namen der Konferenz habe sagen sollen: Es ist schön, grosser Toten zu gedenken und sie zu feiern. Nicht minder schön aber ist es, derer zu gedenken und diejenigen zu erfreuen, die gewirkt und gekämpft wie jene, treu und bescheiden jahrelang und nun sich zurückgezogen haben vom Feld der Arbeit vors Vaterhaus zum stillen Feierabend, um endlich drinnen im Vaterhaus die ewige Ruhe zu finden.

Wir haben Donnerstag, den 27. Januar 1898, unsere diesjährige Veteranenfeier abgehalten. Ihr werden fernere folgen. K.

Kreissynode Thun. (Einges.) Das „Schulblatt" ist seit einiger Zeit nicht allzusehr in Anspruch genommen worden durch Berichte aus unserer Gegend. Es sei daher gestattet, mit einigen Zeilen der letzten Sitzung unserer freiwilligen Kreissynode zu gedenken. Dieselbe fand Mittwoch den 2. Februar in Thun statt; seit dem Juni vorigen Jahres hatte keine Zusammenkunft stattgefunden, so dass man sich nicht über allzugrosse Initiative zu beklagen hatte. Die Verhandlungen spielten sich im Aarefeldschulhaus ab und der II. Akt versammelte eine ordentliche Anzahl Lehrer und Lehrerinnen im Hotel „Kreuz". Im Hinblick auf die kommenden Märztage passte es recht gut, dass uns der erste Referent, Lehrer Hofmann in Thun, an Hand der neuesten Publikation unseres Historikers von Mühlinen in die bewegte Zeit des Jahres 1798 hineinblicken liess, und ebenso passend schloss sich daran eine wohldurchdachte Arbeit von Lehrer Gerber in Heimenschwand an über „Die Geschichte im erziehenden Unterricht". Aus den fernern Verhandlungen ist der Beschluss hervorzuheben, auf nächsten Frühling einen Kurs im skizzierenden Zeichnen zu veranstalten. Herr Stucki, Seminarlehrer in Bern, soll eingeladen werden, in einem Vortrag über Veranschaulichung im Sach- und Realunterricht, speciell über Einbeziehung des Zeichnens, zu sprechen. — Endlich darf noch erwähnt werden, dass auch über den Bericht unseres Erziehungsdirektors betreffs Reorganisation der Lehrerbildungsanstalten

gesprochen wurde. Der Ton, der darin der Lehrerschaft gegenüber angeschlagen wird, fand energische Missbilligung. Wenn auch nicht alle Lehrer, so wenig als alle Juristen, Muster der Fügsamkeit und Bescheidenheit sind, so ist das noch kein Grund, diesen Umstand in einem amtlichen Schriftstück anzuführen. Nicht alle Lehrer sind bescheiden genug, derartige Dinge ohne Bemerkung hinzunehmen.

Thun. Ferienversorgung. Die Central-Schulkommission erstattet Bericht über die erste Ferienversorgung im Jahr 1897. 31 Kinder (12 Knaben und 19 Mädchen) konnten unter Leitung von Herrn und Frau Hofmann, Lehrers, ihre Ferien vom 10. bis 30. Juli im Längenboden bei Äschi verbringen. Der Ferienaufenthalt ist allen ohne Ausnahme wohl bekommen. Die Kinder nahmen durchschnittlich um $2^1/_2$ Pfund an Körpergewicht zu.

Die Einnahmen betrugen Fr. 2285. 70 und setzten sich zusammen aus: 1. Besonderer Fonds von früher her nebst Zins Fr. 252. 05. 2. Legat des Hrn. Emil Beutler sel. Fr. 300. 3. Beitrag der Tit. Einwohnergemeinde Fr. 300, 4. Beitrag der löbl. Burgergemeinde Fr. 100. 5. Kirchenkollekte, Beiträge von Vereinen, Privaten etc. Fr. 1333. 65.

Total der Ausgaben Fr. 1525. 45.

Vortrag auf neue Rechnung Fr. 760. 25.

Herzogenbuchsee. (Korresp.) Es mag viele der werten Kolleginnen und Kollegen interessieren, zu vernehmen, dass unsere Jungfer Rosine Wyss, im Oberaargau unter dem Namen Büchser-Rösi bekannt, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Donnerstag den 27. Jannar schied sie im Alter von 77 Jahren infolge eines Schlaganfalles aus diesem Leben. Am Tage vorher hatte sie noch für die Mission Steuern gesammelt und von einer Nachbarin, die ihr hierüber eine etwas entgegengesetzte Meinung äusserte, nicht gerade den herzlichsten Abschied genommen.

Dieses Büchser-Rösi war eine merkwürdige Person in seinem ganzen Wesen, Thun und Lassen. Verheiratet war es nie, „hasste eher das Mannenvolk". Über 40 Jahre hat es hier als Arbeitslehrerin geschaltet und gewaltet und galt während einer Reihe von Jahren als Faktotum. Man hätte es wagen sollen, seine Unfehlbarkeit anzutasten. In seinen jüngern Jahren, und als anderwärts das Arbeitsschulwesen noch darnieder lag, da hat die Arbeitslehrerin von Buchsee, die ihre Schülerinnen exakt und sauber stricken und nähen lehrte, etwas gegolten! Aber von andern etwas lernen oder die Methode mit der Zeit vervollkommnen, davon war bei Rösi keine Spur. Und von pädagogischem Geschick erst recht nichts! Einmal begegnete ich Herrn Schulinspektor Staub, als er, eben bei einem Besuche bei ihm angerannt, aus dem Arbeitsschulzimmer kam und mürrisch vor sich brummte:

„Die versteht von Pädagogik so viel, wie Lehrer Wittwers Kuh vom Klettern. Wart' sie, ich zünde ihr doch noch einmal heim!"

Es kam die Zeit, dass sich die unpatentierten Arbeitslehrerinnen einem Examen unterziehen sollten. Unser Büchser-Rösi liess sich auch prüfen. Herr Staub als 1. Examinator fragte:

Kennen Sie das Metermass?

Antwort: „I gibe mi nit mit sötig neuem Züg ab; i blibe bim „Ellstäcke".

Auf eine weitere Frage, mehr pädagogisch-methodischer Natur: „Wie würden Sie dem Kinde, dem Sie das Verständnis über die und die Nat beizu-

bringen gesucht, dem aber nachher gleichwohl dasselbe noch mangelt, weiter erklären?"

Antwort: „Mit dem „Ellstäcken" auf den Buckel"! Staub: „Gehen Sie heim!"

Daraufhin blieb Rösi, wie bis dahin, unpatentiert angestellt und amtete fort bis vor wenig Jahren, wo dann endlich sogar dem geduldigen Frauenkomitee die Geduld ausging und ihm sanft zum Rücktritt winkte. Lassen wir es nun ruhen; den Himmel hat es verdient.

Bernischer Lehrerverein. Sektion Bern-Stadt. (Korresp.) Bei Anlass der jüngsthin abgehaltenen Sektionsversammlung wurden dem neuen Vorstand zwei Aufträge erteilt, welche ihrer Wichtigkeit wegen hier erwähnt werden sollen.

Die erste Frage betrifft die Gründung eines Kadettencorps in der Stadt Bern. Der neue Vorstand hat den Auftrag erhalten, den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich über diese Angelegenheit zu äussern. Dass hier auch die Lehrerschaft mitzureden hat und nicht nur das Offizierscorps, ist wohl selbstverständlich. Die Gründung des Kadettencorps ist zwar eine beschlossene Sache; daran lässt sich nichts mehr ändern. Es bleibt der Lehrerschaft nichts mehr übrig, als dafür zu wirken, dass die Gemeindefinanzen für diesen Sportzweck nicht angetastet werden. Den Charakter des Sports erhält die Gründung dadurch, dass nur wenige, nämlich die Besser-Situierten in der Lage sein werden, daran teilzunehmen. Einen gewissen Nutzen und eine gewisse Berechtigung kann man ja dem Kadettenwesen nicht absprechen; allein es kann sich heute nicht mehr darum handeln, über die Zweckmässigkeit der neuen Gründung zu diskutieren, da dies schon beschlossen ist. Es genügt uns, darzuthun, dass das Kadettencorps nur für die Herrensöhnchen da ist. Mit diesem Umstand hat das neue Institut die Sympathie der Lehrerschaft verwirkt und die letztere hat die Pflicht, einer Inanspruchnahme der Gemeindefinanzen für diesen Zweck ganz entschieden entgegenzutreten. Es sind in unserm Schulwesen noch so viele wichtige und dringende Aufgaben zu lösen, dass solche Liebhabereien gar nicht in Frage treten sollten.

Übrigens sind sogar in Offizierskreisen Stimmen laut geworden, welche dem Kadettenwesen auch nicht die grosse Bedeutung zumessen wollen, wie die Kadettenkommission. Herr Oberst Gutzwiller, welcher sich speciell mit der militärischen Ausbildung der Jugend beschäftigt, sagte jüngst in einem Vortrage folgendes darüber:

„Der jugendliche Thatendrang soll nicht unterdrückt, sondern ohne Schab-
„lone in richtige Bahnen gelenkt werden, indem man die Jugend durch Turnen
„im Freien, Marschübungen, Überwinden von Hindernissen körperlich stählt,
„zu frischem Wagmut erzieht und damit auf die spätere militärische Verwen-
„dung vorbereitet. Das Kadettenwesen darf nicht überschätzt werden, sein Wert
„und seine Bedeutung sind relativ. Doch gibt es Offizieren und Unteroffizieren
„Gelegenheit zur Übung und Ausbildung in der Instruktion und kann, wenn
„richtig betrieben und geleitet, auch auf die Kadetten einen militärisch günstigen
„Einfluss ausüben. Nur hüte man sich ja, aus den Kadetten Offizierspuppen
„heranzubilden; verwerflich sind auch die sogenannten Kadetten-Truppenzusam-
„menzüge mit grossen Generalideen, die nur falschen Wahn erwecken. Mit
„Offiziers- und Unteroffiziers-Dekoration in den Kadettencorps sollte unbedingt
„abgefahren werden."

Der Vortragende redete dann dem militärischen Vorunterricht das Wort; allein auch bei diesem Institut habe das Schiesswesen und das militärische Exerzieren vor der turnerischen und allgemein körperlichen Ausbildung zurückzutreten.

Diese Stimme aus Offizierskreisen ist für uns Lehrer sehr bedeutungsvoll. Die „Präzisionswaffe", welche von den Bundesbehörden extra für die Kadettencorps erstellt wurde und an dieselben zu einem sehr billigen Preis abgegeben wird (Ersatz für eine Subvention der Volksschule!), verliert durch dieses schwerwiegende Urteil eines militärischen Fachmannes erheblich an Wichtigkeit und Bedeutung für unser Wehrwesen und stellt die Notwendigkeit dieser Bundesausgabe bedeutend in Frage. Man wird daher der Gemeinde Bern nicht etwa zumuten wollen, einen Teil der Kosten für die Anschaffung der Kadettengewehre zu übernehmen, wie dies kürzlich in Thun der Fall war. Die Gemeinde Bern wird sich auch nicht dazu hergeben sollen, die Instruktionskosten zu bezahlen; denn daraus, „dass das Kadettencorps den Offizieren und Unteroffizieren Gelegenheit zur Instruktion gibt", wird niemand eine Subventionspflicht herauslesen wollen. In dem Falle würden dann die Kadettencorps nur als Übungsschule für die Instruierenden gegründet.

Doch genug davon; es drängte mich, meiner Meinung über diesen Gegenstand Ausdruck zu geben, und ich freue mich, dass die Lehrerschaft Gelegenheit bekommt, ihre Stellung zu der Sache zu dokumentieren. Hoffentlich wird sie dies in energischer Weise thun!

Der andere Auftrag, welchen der neue Vorstand erhielt, betrifft die Bezeichung eines günstig gelegenen und passend eingerichteten Lokals, in welchem die Lehrerschaft für Konferenz- und Unterhaltungszwecke zu beliebiger Zeit zusammentreten kann. Der Mangel eines geeigneten Lokals wird schwer empfunden. Besonders die Kollegen vom Land hört man oft sich beklagen, dass man in der Stadt keine Berufskollegen mehr antreffe. Wir hoffen, dass der neue Vorstand auch diese Frage zur Zufriedenheit der Mitglieder lösen werde.

Stadt Bern. Lehrer-Männerchor. (Korresp.) Allen denjenigen, die sich um das Zustandekommen dieser Vereinigung interessieren, die angenehme Mitteilung, dass das unterzeichnete Komitee mit seinen Vorarbeiten am Ziele ist. Herr Musikdirektor Dr. C. Munzinger hat unter ganz besonders verdankenswerten Bedingungen seine Zusage betreffend Leitung des neuen Chores abgegeben. Es liegt nun in unserer Aufgabe, dieses Entgegenkommen auch zu würdigen durch zahlreiche Beteiligung an den nach Schluss der Winterschule beginnenden Übungen. Wohl keiner von unserer Zunft wird darüber im Zweifel sein, dass wir unter dieser Leitung unsere musikalischen Kenntnisse und Fertigkeiten um ein bedeutendes vermehren können. Finanziell werden die Mitglieder sehr wenig belastet sein. Diese Gründe sollten auf diejenigen, die sich bis dahin noch nicht zum Beitritt entschliessen konnten, bestimmend einwirken, so dass sie mit ihrer Teilnahme nicht mehr länger zögern. Es ist noch mancher sangeskundige Kollege zu Stadt und Land, der unter den 52 bereits Angemeldeten fehlt.

Wer nur immer Zeit und Gelegenheit findet, an unsern Übungen teilzunehmen, der soll uns von Herzen willkommen sein. Recht viele Lehrer sollten die Vorteile mitgeniessen können, die der neue Männerchor seinen Mitgliedern unzweifelhaft in reichem Masse bieten wird. — Um darüber orientiert zu sein, laden wir alle Freunde der Sache ein, an der konstituierenden Versammlung teilzunehmen, welche wir uns erlaubt haben anzuordnen auf

Samstag den 12. Februar nächsthin, nachmittags 2 Uhr in Bern, Café Roth, I. Stock (Amthausgasse).

Als Traktanden nennen wir vorläufig bloss: 1. Bericht über die Direktorenfrage. 2. Bestellung eines Vorstandes. 3. Statuten, u. s. w.

Das provisorische Komitee.

Lehrerbildung. Dem Vernehmen nach will die Regierung in der Frage der Lehrerbildung keine Beratung pflegen, bis entschieden ist, ob aus der Bundessubvention etwas werde oder nicht. Die Erziehungsdirektion erklärt sich einverstanden damit, dass die Frage vor die Schulsynode komme.

Die Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. Der Aufruf zum Anschluss an die zu gründende Vikariatskasse ist nicht ohne Erfolg von statten gegangen. Das hierfür bestellte Initiativkomitee kann die erfreuliche Mitteilung kund geben, dass es möglich sein wird, die Kasse zu gründen. Es hofft auch, dass die Zustimmungsadresse einer schönen Anzahl von Nachzüglern noch eintreffen werde. Die erste Hauptversammlung der Mitglieder dieser nunmehr entstehenden Stellvertretungskasse ist auf den 26. Februar angesetzt worden. Mögen sich alsdann recht viele Mitglieder einfinden. Das Nähere soll per Cirkular bekannt werden. B.

Sonderbare Annonce. Im „*National suisse*“ steht zu lesen: „*Pour Parents.* Dans la famille d'un *pasteur* bernois et *inspecteur des écoles prim. et second.*, on recevrait *en pension* 4—7 jeunes filles, de 14 à 18 ans, ...“

Wer mag wohl dieser Pasteur und Inspektor zugleich im Kanton Bern sein?

* * *

Bundessubvention. Bis jetzt haben die Regierungen der Kantone Zürich, Bern, Aargau, St. Gallen, Graubünden, Thurgau, Schaffhausen, Tessin, Neuenburg, Solothurn, Baselstadt, Baselland und Appenzell I.-Rh. dem Entwurf der Erziehungsdirektoren zugestimmt.

Baselstadt will auch die Subvention der Hochschulen einbeziehen, St. Gallen bei der Verteilung auf Bevölkerung und Bedürftigkeit abstellen; andere Kantone verwahren sich gegen ein Hineinregieren des Bundes u. s. w. Das kann noch schön werden, bis alle Kantone geantwortet haben.

Litterarisches.

„Eine Pestalozzische Anstalt in Neapel“ ist der Titel eines Büchleins von alt-Seminardirektor Dr. **Morf,** dem unermüdlichen Pestalozziforscher, der seinem vierbändigen Monumentalwerk, „Biographie Pestalozzis“, immer neue Bausteine, Ausschmückungen und Abrundungen hinzufügt.

Die vorliegende Schrift führt uns vor, wie Dr. G. Fr. Hoffmann aus der Pfalz, der von 1806—1810 in Yverdon lebte, dort eine Anstalt leitete, am Pestalozzischen Institut unterrichtete und seine Zöglinge den ganzen Unterricht an demselben geniessen liess und im August 1810 nach Neapel übersiedelte, um daselbst eine Erziehungsanstalt nach Pestalozzischen Grundsätzen einzurichten. Seit 1808 herrschte über Neapel Mürat, der Napoleons Schwester Karolina, eine durch Geist und Charakter gleich ausgezeichnete Frau, zur Gattin hatte. Unter der Herrschaft des Königspaares sollten auch in Neapel die Ideen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ihre Verwirklichung finden und insbe-

sondere der Unterricht den unwissenden Mönchen, überhaupt der Geistlichkeit, entzogen und in die Hände staatlich geprüfter Lehrer gelegt werden. So fand Hofmann an der obersten Landesregierung für seine Anstalt eine feste Stütze. Die Königin selber errichtete zwei Töchteranstalten, und mehrere öffentliche und viele Privatanstalten bestanden mit Glück. Im Geiste der Aufklärung wirkte besonders auch der Erzbischof von Tarent, und so gedieh anfangs die Anstalt Hoffmanns aufs schönste. Allein nach und nach bekamen die Römlinge wieder Oberwasser und wie der Stern Napoleons erblich, so auch der Mürats, und im Jahre 1816 ging das Hofmannsche Institut, das so schöne Blüten getragen und zu so schönen Hoffnungen für Itelien berechtigt hatte, zum grössten Leid seines Schöpfers wieder ein.

Die Klerisei hatte ihm den Todesstoss gegeben.

Briefkasten.

B. in **Th.:** Sehr willkommen. — **M.** in **H.:** Ich nehme, was du gibst. — **H.** in **B.:** In nächster Nummer. — **St.** in **H.:** Sobald möglich. — **S.** in **Mb.:** Zu spät eingelangt. — Mehreren: Geduld!

☞ Da demnächst die **Adressen** für ein Jahr **neu gedruckt** werden, bitten wir, uns möglichst bald Angaben und Wünsche, welche auf Abänderung, Ergänzung oder Korrektur der Adressen Bezug haben, zukommen zu lassen.

Bei Adressenänderungen beliebe man nicht nur die neue, sondern auch die **bisherige** Adresse anzugeben.

Die Expedition.

A. Wenger-Kocher, Buchhandlung, Lyss

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft zur Besorgung sämtlicher bezüglichen Aufträge unter günstigsten Bedingungen.

Wir suchen einen intelligenten und fleissigen **Lithographenlehrling.** Begabung für Schrift und Zeichnung erforderlich.

OH 925 **H. & A. Kümmerli & Frey,** Graph. Kunstanstalt, **Bern.**

Zu verkaufen.

Ein Konversationslexikon, Brockhaus, Jubiläumsausgabe, 14. Aufl., neu, wünscht ein hiesiger Eisenbahnbeamter zu sehr billigem Preise zu verkaufen.

Offerten vermittelt **Hofbauer,** Oberlehrer, **Interlaken.**

Soeben erschien in meinem Verlage, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Die Schule Breite von 1797 bis 1897.

Eine Dorfgeschichte, erzählt von ***Heinrich Breitner.***

Preis Fr. 1.—

Zur Empfehlung dieser Broschüre füge ich ein Urteil eines völlig unbeteiligten und unbefangenen Volksfreundes bei:

„Die Schule Breite von Hrch. Breitner ist ein treffliches Lebensbild eines selbständigen, ausharrenden und durchsiegenden Gemeinwesens. Breite ist ein leuchtendes Vorbild geworden, was ein kräftig angelegtes Individualleben zu leisten vermag. Man sollte das Büchlein in jede Schulstube, in jedes Gemeindehaus und in jedes Rathaus bringen."

Moritz Kieschke, Winterthur.

Ausschreibung von Lehrstellen.

Am städt. **Gymnasium in Bern** sind auf Beginn des Schuljahres 1898/99 wegen Demission der bisherigen Inhaber folgende Stellen neu zu besetzen:

1. die Stelle eines **Turnlehrers** mit 32 wöchentlichen Unterrichtsstunden an sämtlichen Klassen der Progymnasiums und des Obergymnasiums,

2. die Stelle eines **Gesanglehrers** mit 23 wöchentlichen Unterrichtsstunden an sämtlichen Abteilungen des Gymnasiums,

3. die Stelle eines **Zeichnungslehrers** für wöchentlich 18 Unterrichtsstunden am Progymnasium.

Die jährliche **Besoldung** beträgt am Progymnasiums Fr. 120 bis Fr. 175 und am Obergymnasium Fr. 150 bis Fr. 200 per wöchentliche Unterrichtsstunde.

Anmeldungen nimmt bis Ende dieses Monats entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr **Stadtpräsident Lindt.**

Bern, den 8. Februar 1898.

Die Schulkommission.

Ausschreibung von Lehrstellen.

An der städt. **Knabensekundarschule in Bern** sind auf Beginn des nächsten Schuljahres, vorbehältlich der Genehmigung durch den Stadtrat, folgende neu errichtete Stellen zu besetzen:

eine **Fachlehrstelle** für 12 wöchentliche Stunden **Ornamentzeichnen,**

eine Stelle für wöchentlich 5 Stunden **Deutschunterricht** für Schüler französischer Zunge.

Die **jährliche Besoldung** beträgt Fr. 120.— bis Fr. 175.— per wöchentliche Stunde.

Anmeldungen nimmt bis **Ende dieses Monats** entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr **Architekt Tièche,** Gartenstrasse 1.

Bern, den 3. Februar 1898.

Die Schulkommission.

Verlag W. Kaiser, Bern.

Sterchi J. **Schweizergeschichte.** Neue reich illustrierte Auflage einzeln Fr. 1.20
13 Ex. Fr. 13.20

„ **Geographie** der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allg. Geographie nebst angewandten Aufgaben einzeln 55 Cts. 13 Ex. Fr. 6.60

Wernly G. **Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht.**

I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen br. 40 Cts. 13 Ex. Fr. 4.80
II. „ Gemeine Brüche „ 40 „ 13 „ „ 4.80
III. „ Decimalbrüche „ 40 „ 13 „ „ 4.80
IV. „ Vielsatzrechnung „ 50 „ 13 „ „ 6.—

Jakob Ferd. **Geschäftsaufsätze** in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen br. 75 Cts. 13 Ex. Fr. 9.—

Von der Tit. Erziehungsdirektion als vorzügliches Lehrmittel empfohlen.

„ **Aufgaben** dazu 40 Cts. 13 Ex. Fr. 4.20
„ **Auflösungen** „ 40 „ 13 „ „ 4.20
„ **Buchhaltungshefte** „ 50 „ 13 „ „ 4.80

Naturhistorische Lehrmittel. (Skelette, Präparate im Spr., Insektensammlungen, ausgestopfte Tiere etc.). Specialkatalog gratis. Physikalien. Chemikalien.

Empfehlenswerte Lehrmittel

aus dem Druck und Verlag von

Fr. Schulthess in Zürich.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Deutsche Sprache.

Caminada, J. M., Seminardirektor. Aufgaben zur Uebung im mündlichen u. schriftlichen Sprachausdruck in den mittleren Klassen der Volksschule. Für die Hand der Schüler eingerichtet. *4.* durch ***J. Wiget,*** Seminardirektor, besorgte, durchgesehene Auflage. 80 Cts.

Fisler, Albert, Lehrer an der Stadtschule Zürich. Geschichten zum Vorerzählen. Ein Beitrag zur Gemütsbildung unserer Kinder. Nach methodischen Rücksichten. 8° br. Fr. 1.40; kart. Fr. 1.60

— — Neue Folge. 8° br. Fr. 1.60; kart. Fr. 1.80

* Eine zweckmässige Ergänzung der Lesebücher für die Primarstufe der Volksschule.

Gattiker, G., Lehrer an der Stadtschule Zürich. Zur Heimatkunde von Zürich. Geschichten und Sagen für die Schule gesammelt. Mit Bildern. 8° br. 30 Cts.

* Ein Anhang zu den zürcherischen Lesebüchern.

Lüning und ***Sartori.*** Deutsches Lesebuch für die unteren und mittleren Klassen höherer Schulen. Erster Teil. *3.* durchgesehene und veränderte Auflage von Dr. ***Kaspar Schnorf,*** Lehrer am Gymnasium. gr. 8° br. Fr. 3. —

— — Zweiter Teil neu bearbeitet von Dr. ***Kaspar Schnorf,*** Lehrer am Gymnasium in Zürich. gr. 8° br. Fr. 3. —

Lutz, J. H., Lehrer an den städt. Schulen in Zürich. Methodisch geordnete Materialien zur Aufsatzlehre auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule. *3.* verb. Aufl. 8° br. Fr. 1.60

— — Materialien zur Aufsatzlehre auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule. *3.* verb. Aufl. 8° br. Fr. 2.40

Pletscher, A., Materialien für den Unterricht in der Volksschule. Ein Lesebuch für die ländliche Fortbildungsschule. 8° br. Fr. 1.20; kart. Fr. 1.40

— — Neue Materialien für die Fortbildungsschule des jungen Schweizers. *2.* umgearbeitete und verbesserte Auflage. 8° br. Fr. 2. —; kart. Fr. 2.40

— — Neue Saatkörner. Gereimtes zur Bildung des Gemüts für Schule und Haus. gr. 8° 1896. br. Fr. 1.80; kart. Fr. 2. —

Rüegg, Carl, Sekundarlehrer. Aufgabensammlung für grammatisch-stilistische Uebungen. Auf der Stufe der Sekundarschule. *3.* erweiterte Auflage. 8° br. Fr. 1.20

* Findet namentlich im Kanton Zürich, aber auch anderswo, eine sehr freundliche Aufnahme.

— — Der Geschäftsmann. Aufgabensammlung für Sekundar- und Gewerbeschulen, sowie zum Selbstunterricht. *3.* Aufl. 8° br. 80 Cts.

— — Der Handwerker. Für Handwerkerschulen. Mit 140 Holzschnitten. 8° br. 80 Cts.

— — Deutsche Aufsätze für Sekundar- und Mittelschulen. 150 Stilübungen. 8° br. Fr. 2.40

Schmidlin, U., Lehrer am Technikum in Winterthur. Ueber die deutsche Geschäftssprache mit besonderer Berücksichtigung des kaufmännischen Briefstiles. gr. 8° br. Fr. 1.40

* Auch für den Lehrer, namentlich an Gewerbe- und Handels- sowie an Fortbildungsschulen sehr brauchbar.

Strickler, G. Methodisch geordnete Sammlung deutscher und französischer Briefe und Geschäftsaufsätze nebst Wechsellehre für Sekundar-, Bezirks-, Real- und Fortbildungsschulen. gr. 8° br. Fr. 1.80; kart. Fr. 2. —

— — Führer durch die deutsche Orthographie für schweizerische Volksschulen. Nach den neuen amtlichen Regeln. Zur Förderung der Einheit und Befestigung in der Rechtschreibung. 8° br. Fr. 1. —; kart. Fr. 1.20

Fr. Schulthess in Zürich.

Sutermeister, O., Leitfaden der Poetik für den Schul- und Selbstunterricht. *4.* vermehrte und verbesserte Aufl. 8° br. Fr. 1. 40

* Die wiederholten neuen Auflagen beweisen die Brauchbarkeit dieses Leitfadens.

— — Kleiner Antibarbarus. Handbüchlein zur Befestigung im hochdeutschen Ausdruck für die schweiz. Volksschulen und für den Privatgebrauch. 8° br. 90 Cts.

* Ein sehr zeitgemässer, praktischer Wegweiser zum richtig Deutsch-Sprechen und Schreiben unter Hinweisung auf die am häufigsten vorkommenden Verstösse.

— — Praktische Stylschule. Handbuch für den deutschen Unterricht an mittleren und höheren Schulen. 8° br. Fr. 5. —

Gesucht.

Auf künftiges Frühjahr ein Lehrer in eine Schweizerfamilie nach Russland. Auskunft erteilt **G. Tschan,** Lehrer in **Gunten.**

A. Hofmann, Marktgasse 28, **Bern**

Telephon Nr. 878

empfiehlt für Arbeitsschulen:

Baumwolltücher, roh und gebleicht, zu Fabrikpreisen.
Wollstrickgarne (Derendinger).

Muster auf Verlangen umgehend franko.

Insektenkästen

(gesetzlich geschützt; Landesausstellung Genf 1896 prämiiert)

mit Glas oder Cartondeckel, gutem Torfboden und bestem hermetischem Verschluss.

Stets vorrätig in folgenden 2 Grössen: 40 cm lang, 27 cm breit, 6 cm hoch
27 „ „ 20 „ „ 6 „ „

— **Lieferanten von verschiedenen Museen und Lehranstalten, sowie von Privaten.** —

Mineralien- und Broschüren-Schachteln

in jeder Grösse und Qualität; letztere unter Musterschutz.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

Ruprecht & Jenzer, Cartonnagenfabrik,
Laupen bei Bern.

Verlag Zweifel & Weber, St. Gallen

Helvetia

Liederbuch für Schweizerschulen

von **B. Zweifel,** Lehrer.

13. Auflage. — In feiner Leinwand 95 Rp.

Als beste Empfehlung darf wohl die Thatsache erwähnt werden, dass in 4 Jahren 72,000 Büchlein in der Schweiz abgesetzt wurden.

Pension

für Seminaristinnen und Handelsschülerinnen.

Mässiger Preis.

Frl. Cécile Stucky,

Louisenstrasse 13, Kirchenfeld, **Bern.**

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler,** Bern.